

Grenzen überschreiten

Heute eröffnet das Filmfestival Türkei/Deutschland

Den grenzüberschreitenden Dialog pflegt das Filmfestival Türkei/Deutschland, das heute in der Nürnberger Tafelhalle eröffnet wird. Bis 9. März sind im Wettbewerb und in vielen anderen Sektionen zahlreiche Beiträge aus dem aktuellen Filmschaffen beider Länder zu sehen. Mehr denn je, so ist sich auch Festivalchef Adil Kaya sicher, dient der kulturelle Austausch der Verständigung besonders in politisch schwierigeren Zeiten. Das Festival erwartet prominente Besucher aus der Türkei und Deutschland, als Ehrengast kommt der renom-

mierte, vielseitige türkische Künstler Zülfü Livaneli nach Nürnberg. Er ist Regisseur und Schriftsteller, Komponist und Musiker und wird am Samstag ein Konzert mit Jocelyn B. Smith begleiten. Als Hommage an Livaneli ist am Eröffnungsabend dessen Film „Eisenerde Kupferhimmel“ von 1987 zu sehen.

Um Kinofreunden ein paar Empfehlungen aus dem umfangreichen Festival-Programm zu geben, haben wir uns einige beispielhafte Wettbewerbsfilme vorab angesehen. Für die Gäste heißt es nun: Merhaba! Willkommen.

„Chiko“

Die Ähnlichkeit mit dem Frühwerk seines Produzenten Fathi Akin ist auffallend. Regisseur Özgür Yildirim präsentiert in seinem Drogendrama einen Hamburger Gettotürken, der mit kalkulierter Provokation ins gehobene Dealermilieu vordringt, um dort in der Machofalle zwischen Loyalität und Skrupellosigkeit zerrieben zu werden. Was das testosteronriefende Thema anbelangt, nichts Neues, aber mit ausgezeichneten Schauspielern wie Moritz Bleibtreu und dem überzeugenden Newcomer Denis Moschitto als Chiko besetzt. Nach wie vor überraschend im Genre: Klug dosierte Ironie, mit der Yildirim das Drama um seine Nachwuchsganoven vor allzu viel Hip-Hop-Gangsta-Pathos bewahrt. Dass zwanghaftes Machogehabe zur Stammkundschaft in der Notaufnahme führt, wird zu einem staubtrocken servierten Running Gag. (4. und 6. 3.) -wu-

sein neues Fahrrad klaut. Da die Eltern der beiden gut befreundet sind, kommt Paul auch oft zu Besuch – und eines Tages bringt er eine Pistole mit. Als Roberts Eltern nach Hause kommen, finden sie ihren Sohn in der Ecke und Paul tot am Boden. Roberts Vater Winnie (Peter Lohmeyer) beschließt, die Tat zu vertuschen – gegen den Willen seiner Frau (Andrea Sawatzki). Dummerweise ist die einzige Person, die Robert wirklich zuhört, Sylvie Wagner (Barbara Auer) – Pauls Mutter. Während die Wagners zunehmend verzweifelt auf ein Lebenszeichen ihres Sohnes warten, spitzt sich die Lage zu: Die beiden Väter werden zu Konkurrenten um einen Job in der Firma. Und dann wird die Leiche entdeckt... Volker Einrauch inszeniert ein kühl fotografiertes Kammerstück für sechs Personen plus Polizei. Neben den prominenten Darstellern überzeugt auch Willy Gerk als introvertierter Robert. Ein herbes, aber sehenswertes Drama. (6. und 8. 3.) pet

„Der andere Junge“

Robert ist ein stiller Junge, der am liebsten mit seinem altmodischen Telespiel umgeht. Ständig wird er vom größeren Paul drangsaliert, der ihm sogar

„Yumurta“

Wenn man als Erwachsener zurückreist in die Kindheit, entstehen im Kopf ganz eigene Bilder, die nicht unbedingt identisch sind mit der Wirk-



Meryem auf langer Reise aus der Provinz nach Istanbul: Szene aus dem Wettbewerbsfilm „Mutluluk“ (Glück). F.: Festival

lichkeit. Schriftsteller Yusuf aus Istanbul, um die 40, fährt nach dem Tod der Mutter in seinen Heimatort, um möglichst schnell alle Formalitäten zu erledigen. Im verfallenden Haus der Familie trifft er überraschend auf Ayla, die sich um die Mutter gekümmert hat. Beide verbindet nichts, aber schon der erste Schwenk der Kamera weist auf ein unausgesprochenes Einverständnis hin. Lang bleibt die Erscheinung der jungen Frau im Bild, sie ist völlig eins mit ihrer einfachen, ländlichen Umgebung. Ihr Gast auf Zeit drängt weg, doch er muss erst ein Vermächtnis der Toten erfüllen: ein Hammel soll geschächtet werden. „Yumurta“ heißt auf deutsch Ei – es

spielt im poetischen Dialog eine bedeutsame, von Regisseur Semih Kaplanglu mit sanftem Witz erklärte Rolle. Universelles Kino von großer Anziehungskraft! (7. und 8. 3.) I.R.

„Mutluluk“

Was ist mit Meryem geschehen? Zurück zu Hause fragt keiner, wer das Mädchen vergewaltigt hat: Das archaische Dorfrecht fordert die Wiederherstellung der Familienehre. Der frisch vom Militär zurückkehrte Cemal soll's richten, die vermeintliche „Hure“ auf der langen Reise aus der Provinz nach Istanbul beseitigen. Doch der junge Mann bringt es nicht

übers Herz, Meryem zu ermorden. Auf ihrer Flucht stoßen die beiden Landeier auf einen Universitätsprofessor aus Istanbul – und lernen auf seiner Jacht die moderne Türkei kennen. Mit vorzüglichen Schauspielern und wunderbaren Bildern (einzig die Untertitelung ist misslungen) inszeniert Abdullah Oguz sein Drama gradlinig und schnörkellos. Man mag dem Film vorhalten, dass er überzogen sei und hoffnungslos romantisierend. Aber hat Hollywood das Monopol darauf, uns träumen zu lassen, dass Menschen sich ändern können und diese Welt – zumindest im Kleinen – die Chance hat, ein besserer Ort zu werden? Ein dicker Festivaltipp! (5. und 8. 3.) gnad